

Licht ins Dunkel: DUH-Kerzencheck zu nachhaltigem Palmöl

Ergebnisse und Zahlen

Palmöl in Kerzen – Hier liegt das Problem

Der **Kerzencheck** der Deutschen Umwelthilfe (DUH) unter 52 Herstellern und Händlern zeigt, wie **transparent Unternehmen den Einsatz von Palmöl in Kerzen** kommunizieren und wie es um den **Einsatz von nachhaltig zertifiziertem Palmöl** steht. Nicht-zertifiziertes Palmöl kann aus **Brandrodung und Raubbau der Regenwälder** stammen. Der Verlust von Regenwäldern stellt die **zweitgrößte Ursache der Klimakrise** dar und **bedroht zahlreiche Tierarten** wie den Orang-Utan. Etwa 8 Prozent des in Deutschland verwendeten Palmöls wurden 2017 in Kerzen verarbeitet, jedoch stammten nur 30 Prozent von zertifiziert nachhaltigen, entwaldungsfreien Plantagen. Hinzu kommt: Auch Paraffin – der dominierende Kerzenrohstoff – ist aus Sicht des Klimaschutzes kritisch, da es aus der Erdölverarbeitung stammt. Bisher können Verbraucherinnen und Verbraucher auf Kerzenetiketten oder Unternehmenswebseiten jedoch selten Informationen zu eingesetzten Rohstoffen und ihrer nachhaltigen Herkunft finden.

Nicht-zertifiziertes Palmöl, das aus Entwaldung stammen kann, darf nicht länger für die Produktion von Kerzen genutzt werden. Paraffin muss langfristig mit einer umweltfreundlichen Alternative ersetzt werden. Damit Verbraucherinnen und Verbraucher nachhaltige Kaufentscheidungen treffen können, fordert die DUH zudem für alle palmöhlhaltigen Produkte eine Deklarations- und Labelpflicht auf Produkten sowie Webseiten.

Möbel- und Deko-Anbieter lassen Verbraucherinnen und Verbraucher im Dunkeln

Nur knapp 29 Prozent (15 der 52 untersuchten Unternehmen) geben an, dass das von ihnen in Kerzen verwendete Palmöl ausschließlich aus nachhaltigem Anbau stammt. 3 von 52 Unternehmen geben an, dass sie nachhaltiges Palmöl verwenden, allerdings nicht, zu wie viel Prozent. **Knapp die Hälfte** der untersuchten Unternehmen – 21 von 52 – hat **auch nach Aufforderung der DUH nicht veröffentlicht**, ob in ihren Kerzen Palmöl enthalten ist oder ob das verwendete Palmöl aus nachhaltig zertifiziertem Anbau stammt. Das bittere Fazit: **Eine Adventskerze ohne Regenwaldzerstörung zu erkennen, ist für deutsche Verbraucherinnen und Verbraucher fast unmöglich.**

Der Großteil der untersuchten **Möbelhäuser, Deko-Anbieter, Baumärkte und Großhändler** hat ein massives Transparenz-Problem: Anbieter wie **Nanu Nana, Hornbach oder Roller** lassen die Verbraucher*innen im Dunkeln darüber, ob Palmöl eingesetzt wird oder ob das verwendete Palmöl aus nachhaltigem, entwaldungsfreiem Anbau stammt. **Positive Ausnahmen sind z.B. IKEA oder dm.** Der **Lebensmitteleinzelhandel** schneidet hingegen sehr gut ab: **Enthalten Kerzen der Eigenmarken Palmöl, stammt dies zu 100 Prozent aus nachhaltigem Anbau. Intransparent bleiben jedoch real und denn's Biomarkt.**

Doch auch die Vorreiterunternehmen informieren Verbraucherinnen und Verbraucher in der Regel nicht direkt auf den Kerzen über verwendete Inhaltsstoffe und genutzte Nachhaltigkeitssiegel. Wie bei Lebensmitteln längst gängige Praxis, braucht es auch bei Palmöl im Non-Food-Sektor eine gesetzliche Kennzeichnungspflicht für palmölbasierte Stoffe. Zusätzlich sollte die Angabe der Label verpflichtend

werden – auch bei Lebensmitteln, bei denen sich Vorreiter mit Labeln häufig zurückhalten. Nur bei vollständiger Transparenz können sich Interessierte jedoch für strenge Zertifizierungen einsetzen, die über Mindeststandards hinausgehen.

Das Prinzip Freiwilligkeit ist gescheitert

Bis **Ende 2020 sollte es laut Bundesregierung** auf dem deutschen Markt **ausschließlich nachhaltiges Palmöl** geben. Die **Umstellung auf freiwilliger Basis ist gescheitert**, weil viele Unternehmen nicht mit den Vorreitern mitgezogen sind. Die DUH-Analyse der Kerzenbranche zeigt die Problematik der Freiwilligkeit stellvertretend für unzählige weitere palmölverarbeitende Industriezweige auf, wie z.B. die Futtermittel- oder Chemiebranche und Produkte wie Pflege-, Wasch- und Reinigungsprodukte. Die Bundesregierung muss deshalb jetzt einen Schritt weitergehen: **Produkte mit Palmöl müssen ein gesetzlich vorgeschriebenes Mindestmaß an Nachhaltigkeit aufweisen und neue Waldrodungen sicher ausschließen.**

Nur eine EU-weite gesetzliche Regulierung – die auch importierte Palmölprodukte betrifft – stellt sicher, dass Vorreiter in der EU, die bereits in nachhaltig zertifizierten Anbau investieren, nicht benachteiligt werden. Ein Lieferkettengesetz ist als Ergänzung zu zertifizierten Importen unbedingt notwendig, um die vollständige Rückverfolgbarkeit und eine wirksame Umsetzung von sozialen und ökologischen Auflagen vor Ort zu überprüfen und sicherzustellen – denn Zertifizierung ist kein Allheilmittel und weist Verbesserungsbedarf auf. Zudem darf die Bundesregierung die Verantwortung für nachhaltige Produktionsmuster nicht immer wieder komplett an die Verbraucherinnen und Verbraucher abschieben. Sie muss endlich Mindestauflagen gegen importierte Entwaldung einführen.

Weitere Informationen zu Palmöl in Kerzen finden Sie [hier](#).

Die DUH befürwortet einen maßvollen und sinnvollen Einsatz von nachhaltigem Palmöl abseits der Nutzung als Biodiesel. Die aktive Förderung eines Handels mit nachhaltigem, entwaldungsfreiem Palmöl aus zertifiziertem Anbau kann einen Beitrag zur Bekämpfung von Waldzerstörung und zur nachhaltigen Entwicklung darstellen, muss aber zwingend mit weitreichenden EU-Maßnahmen zur Bekämpfung von Waldrodungen ergänzt werden. Mehr Informationen zu nachhaltigem, entwaldungsfreiem Anbau und Grenzen von Zertifizierung finden sie [hier](#) und [hier](#).

Kontakt:

Peer Cyriacks, Stellvertretender Leiter Naturschutz
030 2400867-892, cyriacks@duh.de

Karoline Kickler, Projektmanagerin Naturschutz
030 2400867-896, kickler@duh.de

DUH-Pressestelle:

Matthias Walter, Marlen Bachmann, Thomas Grafe
030 2400867-20, presse@duh.de